

## Romantik im Renaissance-Gehäuse

Die bewegte Baugeschichte der Orgel in Junglinster

*Francis Erasmy*



Die Junglinster Orgel heute (2012) – © Francis Erasmy

Als die Firma Hugo Mayer Orgelbau aus Heusweiler/Saar 2009 an die Restaurierung und den partiellen Neubau der Orgel in Junglinster ging, fand sie folgende Substanz vor: ein Orgelgehäuse, das seine Ursprünge in der Spätrenaissance hat; ein Pfeifenwerk, das zum größten Teil aus der Ära Charles Wetzels (1887) bestand und mit Ergänzungen von Georg Haupt (1939) versehen war; dazu einen pneumatischen Spieltisch und Kegelwindladen von Haupt. Das Instrument – für Orgelbaumeister Stephan Mayer „ein gewachsenes Ensemble, das auch als Einheit und nicht nur im einzelnen Denkmalschutz besaß“ – hat eine 400-jährige wechselvolle Geschichte zu erzählen.

## 1. Das älteste Orgelgehäuse Luxemburgs

Neben den spätgotischen Grabdenkmälern und dem Kreuzaltar von 1634 ist die „historische“ Orgel in der Junglinster Pfarrkirche St. Martin das älteste Zeugnis der Pfarrgeschichte. Ihre Entstehungsgeschichte begann lange bevor Pfarrer Johann Otto Borrigs (1744-1783) die stattliche spätbarocke Pfarrkirche in ihrer heutigen Gestalt erbauen ließ. Ihr ursprünglicher Aufstellungsort war die monumentale Klosterkirche der Dominikanerinnen in Mariantal. Das wohlhabende Kloster, welches vermutlich gegen 1232 im stillen Eischtal gegründet wurde, gab das Orgelwerk bei einem unbekanntem Meister in Auftrag. Auch das Erbauungsjahr entzieht sich unserer Kenntnis. Ein Hinweis findet sich jedoch im Untersuchungsbericht des Orgelexperten Christian Lutz, der im Auftrag des « Service des sites et monuments nationaux » die Orgel im Jahr 2000 einer genauen Analyse unterzog. Das Gehäuse aus Eiche stammt demnach zum größten Teil aus der Spätrenaissance und wird aufgrund seiner eindeutigen Stilistik von Lutz um das Jahr 1600 herum datiert. Somit würde es sich hier in Junglinster um das älteste erhaltene Orgelgehäuse Luxemburgs überhaupt handeln.

Das Instrument, ursprünglich mit etwa zehn Registern zu je 41 Tönen ausgestattet, wurde in der Ära des Barock, Anfang des 18. Jh., im alten Gehäuse um- oder neugebaut. Hierbei wurde vor allem der Unterbau verändert und mit fünf geschnitzten Konsolen versehen, mit drei Engelsköpfen und drei Trauben.<sup>1</sup> Besonders diese Schnitzarbeiten deuten auf den Orgelbauer Jean Nollet hin (geboren 1681 in Launois-sur-Vence (F), gestorben 1735 in Luxemburg), der im Luxemburger und Trierer Raum (wie später sein Sohn Roman Benedikt Nollet und sein Enkel Johann Bernhard Nollet) etliche Orgeln errichtet oder umgebaut hat.<sup>2</sup> Am noch erhaltenen Unterbau aus dieser Zeit lässt sich die Stelle ausmachen, an welcher der Spielschrank („en fenêtre“) eingebaut war, nämlich unter der mittleren Engelskonsole, nebst den 18 Registerzügen, die sich zu zwei Staffeln mit je neun Zügen links und rechts vom Spieltisch verteilten (mit vermutlich jeweils 48 oder 50 Tönen).

---

<sup>1</sup> Im Besitz der Pfarrei befinden sich drei Teile von barocken Konsolen (zwei Trauben-Motive; ein Blattwerk-Motiv) offenbar gleicher Provenienz, die vermutlich zur Orgel gehörten. Auch die vier großen musizierenden Engel, die zwei kleineren Engel mit Spruchband sowie die lebensgroßen Statuen der Hl. Cäcilia und des Königs David sind vermutlich mit der Orgel, vielleicht auch schon mit dem Hochaltar nach Junglinster gelangt.

<sup>2</sup> Rainer Budzinski, Die drei Trierer Orgelbauer-Generationen Nollet, in : Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 53./54. Jahrgang 2005/2006, Saarbrücken 2007.

## Junglinster

Als Kaiser Joseph II. das Kloster Marienthal im Jahre 1783 aufhob, werden die Güter und das Mobiliar nach und nach verkauft. Zunächst erwirbt Pfarrer Johann Eberhard Krantz (1783-1789), ein Neffe von Pfarrer Johann Otto Borrigs, am 20. Februar 1786 für „20 Louis d’or“ den prächtigen Hochaltar für seine Pfarrkirche.<sup>3</sup> Sein Nachfolger Carl Clemens Molitor (1789-1803) kauft schließlich 1792 auch die Klosterorgel.<sup>4</sup> Er legt bei seiner Installation im Jahre 1789 ein Pfarr-Register<sup>5</sup> an, wo er am 9. Januar 1793 folgende Eintragung macht, betreffend die Abrechnung für das Jahr 1792 : „...den fünfzehnden 7ber<sup>6</sup> habe ich die Orgen Von Marientahl gekauft und in unserer Pfarrkirche aufstellen lassen für die Summe von vierzig louis-d’or, in drey jahren zu bezahlen, wovon der erste termin sich beläuft dreizehn louis-d’or in Kronthaler, drey schilling und dres stüber, oder sechszig sieben reichsthaler, vier Schilling und sechs stüber“.<sup>7</sup>

Für den Abbau des Werks in Marienthal, den Wiederaufbau und die Errichtung einer vorher nicht vorhandenen Empore in Junglinster erwähnt Molitor weiter in seiner Abrechnung: „dem Schreiner Calteux gegeben zwey reichthaler vier schilling, vier stüber, wegen Kosten bey der Abschlagung der Orgel für item eine Eiche um zwey Säulen in der Kirche auf zu richten fünf reichstahler, ein schilling, ein stüber“<sup>8</sup>. Er erwähnt die „fuhrleute so die Orgel von Marienthal herbeygeführt“, die Zimmerleute und Steinhauer. Außerdem „die Seiler um die Blasbalgen zu ziehen“ sowie den „Orgelist für die Einrichtung und Stimmung der Orgel [...] item seinem handlanger um die blasbalgen zu ziehen“.<sup>9</sup>

Wer der „Orgelist“ ist, der das Instrument einrichtet und stimmt, bleibt unklar. Interessant wäre auch die Frage, in welchem Zustand die Orgel sich befand und wie ihre Disposition aussah. Der Abbau der Orgel durch Schreiner Calteux und der Transport mit den „fuhrleuten“ über schlechte oder kaum vorhandene Wege wird dem Instrument nicht zum Vorteil gereicht haben. Auch sollte man bedenken, dass die Orgel zu diesem Zeitpunkt schon seit neun Jahren ungebraucht in der nicht mehr

---

<sup>3</sup> Gisèle Rollmann-Thill, Notes sur le mobilier baroque des couvents de Luxembourg, in : Hémecht 24 (1972), 363-366.

<sup>4</sup> Nicht gesicherten Quellen zufolge hatte Marienthal eine zweite Orgel, eine Chororgel, die nach Mondorf verkauft wurde.

<sup>5</sup> Rechnungs- und Deliberationsregister der Pfarrei Linster, betreffend die Jahre 1789-1893, Pfarrarchiv Junglinster.

<sup>6</sup> Also am 15. September 1792.

<sup>7</sup> Register 1789-1893, 23-25.

<sup>8</sup> Register 1789-1893, 23-25.

<sup>9</sup> Register 1789-1893, 23-25.

benutzten Klosterkirche gestanden hatte und ihrem Schicksal überlassen, vielleicht sogar mehr oder weniger ungeschützt ungünstiger Witterung ausgesetzt war.

So schreibt Pfarrer Molitor am 9. Mai 1794: „habe ich gekauft sechzehn weisse Häute um die blasbälge an der orgel auszubessern“.<sup>10</sup> Es die letzte Eintragung von Pfarrer Molitor, denn im Herbst 1794 wird die Festung Luxemburg von den Franzosen belagert, Stadt und Land von der französischen Revolution heimgesucht. Da Clemens Molitor den Eid auf die französische Republik verweigert, muss er flüchten. Kirche, Pfarrhaus und Ländereien werden beschlagnahmt und öffentlich versteigert.

Unter Kaiser Napoleon werden auf Grundlage des Konkordates von 1801 der Pfarrei ihre Kirchengebäude zurückgegeben. Auch wenn die Wirren der Revolution nicht spurlos an Junglinster vorbeigehen, so übersteht die Pfarrkirche samt ihrem Mobiliar diese schwierige Zeit wie durch ein Wunder recht glimpflich. Auch das wertvolle Gehäuse der Orgel bleibt damals intakt.

1820 klagt Charles Mohimont von Dondelingen<sup>11</sup>, daß ihm die Kirche von Junglinster 27 Louis schuldig sei für die dort aufgestellte Orgel. Der Kirchenrat berät in vier Sitzungen im Juni, August und Oktober 1820 gemeinsam mit dem Pfarrer Benedikt Havelange (1808-1826) und dem Bürgermeister Pierre Georges Baron de Soleuvre<sup>12</sup> und stellt fest: „que cette orgue n'est d'aucune utilité pour cette église parceque depuis nombre d'années on ne s'en est plus servi.“<sup>13</sup> Deshalb wollen sie die Orgel an Charles Mohimont zurückgeben mit der Auflage, dass er die von der Gemeinde erhaltenen 13 Louis an die Kirchenfabrik zurückerstatten muss „et de ne pas laisser suivre l'orgue avant le remboursement de la susdite somme, et au surplus de ne point exiger un compte ulterieur des heritiers du sieur Mollitor (= Pfarrer Molitor) parcequ'ils n'ont pas accepté sa succession dont le passif surpassait mille fois l'actie“<sup>14</sup>.

Aus diesen interessanten Notizen lässt sich schlussfolgern, dass a) Pfarrer Molitor am 15. September 1792 für die Orgel 13 Louis d'or anbezahlt, b) diese Summe

---

<sup>10</sup> Register 1789-1893, 28.

<sup>11</sup> Charles Mohimont tritt infolge der Auflösung des Klosters Marienthal als Ankäufer der klösterlichen Besitztümer in Erscheinung, vgl. dazu Henri Blackes (H. Hirth von Weidenthal), Dondelingen in der Geschichte, in: Luxemburger Wort 113 (1960), 311,4.

<sup>12</sup> Bürgermeister der Gemeinde Junglinster von 1815-1829 und Enkel von Anna Regina von Metzenhausen, einer der letzten Nachkommen dieser Familie.

<sup>13</sup> Register 1789-1893, 67-68.

<sup>14</sup> Register 1789-1893, 70-71.

ausgehändigt hat an Charles Mohimont aus Dondelingen, c) infolge der Revolution und der Flucht von Pfarrer Molitor die weiteren Zahlungen nicht mehr erfolgt sind, d) die Orgel also nur zu einem Drittel bezahlt war, e) im Jahre 1820 die Orgel nicht mehr gespielt wird, da sie entweder nicht mehr spielbar ist oder keiner sie spielen kann (mangels Organist), vielleicht auch beides, f) der Kirchenrat inklusive Pfarrer und Bürgermeister die Orgel 1820 als unbrauchbar bezeichnen, g) Pfarrer Molitor hochverschuldet stirbt (infolge der Revolution und des ihm geraubten Einkommens)<sup>15</sup>, seine Nachkommen die Erbschaft verständlicherweise nicht antreten und deshalb auch keine späteren Zahlungsanforderungen an sie gestellt werden können. Die Argumente des Kirchenrates jedenfalls dürften Charles Mohimont soweit überzeugt haben, dass er keine weiteren Ansprüche mehr geltend machte. Die Orgel bleibt auch ohne die geschuldeten 27 Louis d'or in Junglinster.

### 2. Die „neue“ Orgel von Charles Wetzel

Unter Pfarrer Johann Nikolaus Krier (1878-1915) kommt es zu einem neuen Aufschwung in der Pfarrgemeinde. Krier liegt die barocke Pfarrkirche sehr am Herzen und er wird im Laufe seiner langen Amtszeit alles tun, um ihr (wieder) den nötigen „Glanz“ zu verleihen. Am 22. November 1885 eröffnete er ein „Verzeichnis der freiwilligen Beiträge zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche von Junglinster“<sup>16</sup>. Er nimmt Kontakt mit dem Orgelbauer Charles Wetzel aus Straßburg auf, der ihm am 19. August 1886 ein Angebot unterbreitet für eine komplett neue Orgel im alten Gehäuse zum Preis von 4600 Franken.<sup>17</sup> Bereits einige Tage später, am 24. August, wird die Orgel in Auftrag gegeben: es ist die erste von insgesamt vier Orgeln, die Orgelbauer Charles Wetzel nach Luxemburg liefern wird.

Charles Wetzel (1828-1902) erhielt, wie sein Bruder Emile (1822-1910), seine Ausbildung im Betrieb seines Vaters Martin Wetzel (1794-1887)<sup>18</sup>. Er übernahm 1863

---

<sup>15</sup> Pfarrer Carl Clemens Molitor stirbt am 16. März 1813 in Fischbach/Mersch. Die Sorgen und Nöte mit denen Pfarrer Molitor seit der Revolution zu kämpfen hatte, finden sich beispielhaft wieder in dem ausführlich beschriebenen Konflikt zwischen Pfarrer Molitor und Friedensrichter Jean Pütz, einem Einwohner aus Burglinster: Thomas P. Osborne, Une chronique de la paroisse de Bourglinster, in : Par Buerglënster 1808-2008, Buerglënster 2008.

<sup>16</sup> Handgeschriebene Liste im Pfarrarchiv Junglinster.

<sup>17</sup> Archiv der Familie Wetzel, in : Rapport de Protection par Christian Lutz, Dangolsheim 2000, Bericht im Pfarrarchiv Junglinster.

<sup>18</sup> Martin Wetzel, deutscher Abstammung, machte seine Lehre zwischen 1818 und 1827 bei Johann Conrad Sauer (1775-1828), dem Sohn Conrad Sauers (1735-1802), Werkmeister von Jean-André (1712) und dessen Sohn Josias Silbermann (1765-1786). Conrad Sauer führte nach dem Tode von Josias Silbermann die Tradition der berühmten Orgelbauerfamilie Silbermann

zunächst mit seinem Bruder (unter der Bezeichnung „Wetzel Frères“) den väterlichen Betrieb. 1874 trennen sich die beiden, Emile eröffnet eine Werkstatt in Bergheim. Charles baut zwischen 1886 und 1891 vier neue Orgeln in Luxemburg (Junglinster 1886-1887, Pfaffenthal/Hospice civil 1887-1888, Mamer 1889-1890 und Küntzig 1890-1891), wovon nur die Orgel in Pfaffenthal original und diejenige in Junglinster größtenteils erhalten bleibt. Sein Sohn Edgard (1865-1945) macht zunächst seine Lehre im väterlichen Betrieb, anschließend bei den weltberühmten Ateliers Aristide Cavallé-Coll in Paris. Ab 1886 hilft Edgard seinem Vater bei einzelnen Projekten, um ab 1890 mit seinem Vater zusammen unter der Bezeichnung „Charles Wetzel & fils“ zu arbeiten. 1893 heiratet er seine Frau Berthe Frésez in Mamer, die er beim Aufbau der dortigen Orgel kennengelernt hat. Nach dem Tode seines Vaters wird er bis 1945 den Betrieb alleine weiter führen und - infolge des großen Konkurrenzdrucks aus Deutschland - nur noch vereinzelt neue Instrumente bauen.<sup>19</sup>

Charles Wetzel baut das neue Werk in das bestehende Renaissance-Gehäuse und stellte einen neuen großen Magazinbalg samt Tretbrett (für die Windversorgung) rechts neben die Orgel. Alle Pfeifen und Windladen werden in Wetzels Werkstatt komplett neu gefertigt, es bleibt somit für die Nachwelt keine einzige Pfeife der alten Orgel erhalten. Einige Pfeifen bestellt Wetzel bei einer nicht näher bekannten deutschen Pfeifenmanufaktur (Bourdon 16' und 8', Mixtur sowie Rohrflöte 4'). Am Unterbau des Orgelgehäuses wird die Öffnung des alten Spieltisches mit einem Zierbrett verschlossen, ebenfalls die Bohrungen für die Registerzüge (beides bis heute gut sichtbar). Der gesamte Korpus erhält eine neue Farbfassung in einer dunklen, rötlich-braunen Holzimitation, das Schnitzwerk und einige Profileile werden farblich abgesetzt (in Alabasterfarbe) und ziervergoldet.<sup>20</sup> Der neue Spieltisch wird an der linken Seite angebaut und dürfte in etwa dem erhaltenen Spieltisch in Pfaffenthal entsprechen (leider existiert keine Fotografie des Junglinster Spieltisches). Die von Schreiner Calteux 1792 errichtete Empore bleibt erhalten.

Pfarrer Krier zahlt am 17. Mai 1887<sup>21</sup> aus den Einnahmen „der freiwilligen Beiträge“ an Orgelbauer Charles Wetzel 3200 Franken, sowie knapp zwei Wochen später, bei der Orgelweihe, weitere 1000 Franken. Zusätzlich zum Kostenvoranschlag installiert der Orgelbauer ein Register „Flûte à cheminée 4“ sowie einen Tremulanten, der

---

weiter. Martin Wetzel baute ab 1827 in seiner eigenen Werkstatt rund fünfzig Orgeln, vor allem im Elsass und in Lothringen.

<sup>19</sup> Rapport de Protection par Christian Lutz, 2000.

<sup>20</sup> Nach dem Untersuchungsbericht von Restauratorin Margit Mrziglog-Leiß (April 2009).

<sup>21</sup> Dies ist vermutlich der Termin, zu dem mit dem Aufbau der neuen Orgel begonnen wurde.

# Junglinster

ursprünglich nicht vorgesehen war, weshalb die Orgel um 150 Franken teurer zu stehen kommt.

Am Pfingstmontag, dem 30. Mai 1887, segnet Generalvikar Jean Bernard Krier (der Bruder des Ortsgeistlichen) die neue Orgel und hinterlässt zur Freude der Pfarrei eine großzügige Spende von 300 Franken, damit die Finanzierung abgeschlossen werden kann. Nachdem er 121 einzelne Spenden von Wohltätern aus der ganzen Pfarrei (und darüber hinaus) eingetragen hat, darunter auch manche Opfergelder aus "gesungenen Ämtern", Begräbnissen und „Collecten“ schließt Pfarrer Krier seine Liste am 10. März 1888 mit den Worten „Damit ist unsere Orgel v. 4'750 frs. bis auf 75 frs bezahlt“.

Die Disposition der Orgel Wetzels von 1887:

<u>I Grand-Orgue</u>	(54 Töne, C-f''')
Bourdon 16'	von einer deutschen Pfeifenmanufaktur
Montre 8'	
Bourdon 8'	von einer deutschen Pfeifenmanufaktur
Prestant 4'	
Flûte harmonique 4'	
Flageolet 2'	
Plein-Jeu 3f. 2 2/3'	größtenteils von einer deutschen Pfeifenmanufaktur
Trompette (B&D) 8'	
<u>II Positif intérieur</u>	(68 Töne, C-f''')
Flûte 8'	auf den Pfeifen selber als „Flütt Amabille“ bezeichnet, auf dem Kostenvoranschlag 1886 als „Flûte douce“
Salicional 8'	
Gambe 4'	
Flûte à cheminée 4'	von einer deutschen Pfeifenmanufaktur, auf den Pfeifen als „Rohrflöte“ bezeichnet

Angehängtes Pedal, vier Fußtritte: Koppel II/I, Pedal, Tremolo, Tutti. Der Spieltisch ist seitlich, die Spieltraktur ist mechanisch (sommiers à gravures intercalées).

Mehrere Inschriften - für den Betrachter vom Kirchenschiff aus kaum sichtbar - teilen interessante Details mit:

a) Auf der größten Prospektpfeife ist per Hand eingraviert: „Cet orgue a été construit et restauré par Chles Wetzels, Facteur d'orgues à Strasbourg Alsace Anno 1887, Commandé par Jean-Nicolas Krier curé Junglinster“.

## Junglinster

b) Auf einer anderen Prospektpfeife steht mit der Hand eingraviert: „Sous M. le curé l'abbé Steimetz nettoyé en Juillet 1925 par le soussigné en dessous ... accompagné du fils Edgard Wetzel“.

c) Auf dem Dach der Orgel ist mir roter Farbe in Handschrift zu lesen: „N. Lesch 1887“, sowie eingeritzt „Rischard Roger Anno 1949“. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um Maler oder Schreiner, die das Gehäuse restaurierten.



Aufnahme von 1932 – © Fabrique d'Eglise Junglinster

### 3. Erneuerung der Orgel durch Georg Haupt (1939)

Pfarrer Eugen Medinger (1932-1944) notiert 1938 in der Pfarrchronik:<sup>22</sup> „Als die Heizung durch die Firma Guiget (1937) fertig gestellt war, versagte die Orgel. Die

---

<sup>22</sup> Chronik der Pfarrei Junglinster, begonnen von Pfarrer Krier (1878-1915), fortgesetzt von Pfarrer Wilhelm Steimetz (1915-1932), Pfarrer Eugen Medinger (1932-1944) bis Pfarrer Henri Heuertz (1945-1964). Handschrift im Pfarrarchiv Junglinster.

Empore hatte sich gesenkt, die Orgel war wurmstichig, und die Töne brachten ein Mischmasch sondergleichen hervor. Es war nicht mehr anzuhören. Ich ließ einen Fachmann von Lintgen kommen, allein dieser stellte fest, dass das ganze Spiel nichts mehr taugte. Ich setzte nun ein Harmonium hin und über ein Jahr diente dasselbe an Stelle der Orgel. Im Jahre 1938 wurde nun die Orgel abmontiert und man sah, dass das Spiel nicht mehr zu gebrauchen war<sup>23</sup>. Die Firma Haupt sollte nun ein neues Spiel liefern, wofür Kirchenbauverein und Gemeinde aufkommen sollten. Es wurde im alten Gehäuse eingebaut und kostete zirka 80'000 frs. Währenddessen wurde die alte Empore niedergerissen und eine neue erweiterte erbaut, die gegen Allerheiligen fertig war. Sie ist trefflich geworden.<sup>24</sup> Gemeinde und Kirchenbauverein teilten sich die Kosten, zirka 30'000 frs.“

Nach Einsicht in das Gutachten des Sachverständigen Jean-Pierre Schmit (Domchorregens zu Luxemburg) und der vorliegenden Kostenvoranschläge der Firmen Wetzell (Straßburg) und Haupt (Lintgen), beschließt der Gemeinderat einstimmig in seiner September-Sitzung 1938, die Orgel zum Preis von 68500 Franken bei der Firma Haupt in Auftrag zu geben. Das „Luxemburger Wort“ berichtete in seiner Ausgabe vom 7. September 1938: „Der Kirchenbauverein<sup>25</sup> Junglinster übergibt der Gemeinde sein ganzes Vermögen in Höhe von 18'301 Franken als erste Zahlung für die zu kaufende neue Orgel.“

Orgelbaumeister Georg Haupt, geboren am 14. August 1881 in Ostercappeln (Hamm, Deutschland), war langjähriger Schüler von Eduard Stahlhuth, der u.a. die große Orgel von Düdelingen erbaute. 1923 eröffnete er (zusammen mit seinem Mitarbeiter Josef Fieth bis 1932) eine Filiale der Firma Stahlhuth in Lintgen. 1932 geht die Filiale in den alleinigen Besitz Georg Haupts über und firmiert bis zu seinem Tode 1952 unter der Bezeichnung „Manufacture d'orgues luxembourgeoise G. Haupt“. Seine Neffen führten den Betrieb weiter bis zum Konkurs im Jahre 1963. Nach einer Interimszeit unter Orgelbaumeister Herbert Schmidt wird die Manufaktur seit 1969 (bis heute) von Orgelbaumeister Georg Westenfelder geleitet.<sup>26</sup>

Der Untersuchungsbericht von Christian Lutz stellt fest, dass Georg Haupt in Junglinster vor allem die vom Wurm befallenen Holzpfeifen ersetzt und den Manualambitus um zwei Töne erweitert. Die dafür benötigten Metallpfeifen bestellt

---

<sup>23</sup> Gemeint ist die mechanische Traktur mit den Schleifladen.

<sup>24</sup> Die alten Holzteile der Emporenrampe von Schreiner Calteux wurden wiederverwendet.

<sup>25</sup> Gemeint ist der kurz vorher gegründete „Kirchenverschönerungsverein“

<sup>26</sup> Norbert Thill, *Orgeln und Orgelbau in Luxemburg*, Luxemburg 1993, 47-56.

er größtenteils bei der Firma Laukhuff in Deutschland. Die Pfeifen für ganze Register (z.B. Soubbasse, Salicional oder Gamba) oder Teile davon (z.B. die neuen unteren Oktaven von Bourdon 16 & 8) fertigt Haupt selber an. Den überwiegenden Grossteil der Pfeifen übernimmt er jedoch ohne nennenswerte Modifikation von Wetzel. Auch die Intonation orientierte sich weitgehend am Vorgängerinstrument. Die Spielanlage wird ganz und gar erneuert: die Windladen werden durch pneumatische Kegelladen ersetzt und die Spieltraktur mit der damals (noch) üblichen Pneumatik versehen. Die Orgel erhält ein Schwellwerk (mit ausgebauter Superoktave, also 68 Tönen) für die Register des 2. Manuals und ein unabhängiges Pedal mit dem Register „Soubbasse“. Das Gehäuse übernimmt Haupt ohne sichtbare Veränderung, erweiterte es allerdings in einer schlichten Bauweise nach hinten „unsichtbar“ um das neue Schwellwerk aufzunehmen. Der große Magazinbalg von Wetzel (neben der Orgel aufgestellt) bleibt ebenfalls erhalten. Die erneuerte Orgel wird in der Fastenzeit 1939 installiert und am Ostermontag durch Dechant Alfred Hary aus Betzdorf gesegnet. Pfarrer Medinger notiert: „Der Organist der Kathedrale Herr Leblanc führte das neue Instrument vor in einem herrlichen Orgelkonzert, das die Einwohner der Ortschaft und der umliegenden Dörfer massenweise zusammengetrieben hatte.“<sup>27</sup>

Die Disposition der Orgel nach Georg Haupt 1939:

<u>I Hauptwerk</u>	(56 Töne, C-g''')
Bourdon 16'	Wetzel, untere Oktave mit neuen Holzpfeifen
Principal 8'	Wetzel
Bourdon 8'	Wetzel, untere Oktave mit neuen Holzpfeifen
Prestant 4'	Wetzel
Flûte harmonique 4'	Wetzel
Flageolet 2'	Wetzel
Mixtur 3f. 2 2/3'	Wetzel, vorheriger Name: Plein-Jeu
Trompete 8'	Wetzel
<u>II Schwellwerk</u>	(56 Töne, C-g''')
Flöte 8'	Wetzel, vorheriger Name: Flûte
Gamba 8'	neu, ersetzt Gambe 4 von Wetzel
Salicional 8'	neu, ersetzt Salicional 8 von Wetzel
Flöte 4'	Wetzel, vorheriger Name: „Flûte à cheminée“
Oboe 8'	neu, bestellt bei Giesecke in Deutschland
<u>P Pedal</u>	
Soubbasse 16'	neu

<sup>27</sup> Chronik der Pfarrei Junglinster (1878-1964).

## Junglinster



Koppeln II/I, II/I super, II/I sub, II/II super, I/P, II/P.  
1 freie, 4 feste Kombinationen.

Registerschweller, Tonschweller 2. Manual.

Absteller: Trompete, Oboe, Registerschweller.

Der Spieltisch (neu) ist freistehend, ursprünglich in der Mitte unter dem alten Gehäuse mit Blick zum Altar aufgestellt, ab 1974 seitlich, die Spiel- und Registertraktur ist pneumatisch.

Zustand von 2008

© Francis Erasmy

### 4. Restaurierung 2008-2010 durch Orgelbau Hugo Mayer

Bei der Restauration der Kirche von 1968-1974 unter Pfarrer Pierre Schaus (1963-1981) bleibt die Orgel unangetastet, lediglich der Spieltisch wird (von seinem ursprünglichen Platz unter dem eingezogenem Mittelteil der Orgel) seitlich auf die Südseite der Empore versetzt. Allerdings machen sich diverse technische Mängel bemerkbar. Der Wunsch nach einer gründlichen Restaurierung oder gar einer komplett neuen Orgel, mit einer „barocken“ Disposition im historischen Gehäuse, wird damals von einigen Fachleuten und der staatlichen Denkmalpflege in Erwägung gezogen.<sup>28</sup>

Der Kirchenrat sieht zwar die Notwendigkeit einer grundlegenden Restauration, will aber keine voreiligen und unüberlegten Entscheidungen treffen, u.a. auch wegen der nicht gesicherten Finanzierung. Deshalb entscheidet er sich in seiner Sitzung am 20. Juni 1983 unter Pfarrer Jean Siebenbour (1981-1999) für den „sicheren“ Weg und

---

<sup>28</sup> So wurde die Orgel der St. Michaelskirche in Luxemburg in dieser Auffassung restauriert: in das historische Barock-Gehäuse wird 1971 durch Georg Westenfelder eine neue Orgel nach französisch-barocker Stilrichtung eingebaut, die viel Beachtung findet. Ähnliches geschieht mit den Orgeln von Luxemburg-Grund (1979), Vianden (1993), Troisvierges (1996) und Medernach (2005). Alle diese Orgeln besitzen noch ihre alten historischen Gehäuse, sind jedoch klanglich-technische Neuschöpfungen, die sich an historischen Vorbildern orientieren.

beauftragt Orgelbaumeister Herbert Schmidt aus Mersch (ein ehemaliger Mitarbeiter der Manufacture d'orgues luxembourgeoise) mit einer schonenden Reinigung und Instandsetzung. Eine tiefgreifende Restauration wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Gemeinderat beschließt in seiner Sitzung am 4. Oktober 1983 sich hälftig an den Kosten zu beteiligen, die sich im darauf folgendem Jahr nach Abschluss der Arbeiten auf knapp 300'000 Franken belaufen.

Nachdem der staatlichen Denkmalpflege der Untersuchungsbericht des Orgelsachverständigen Christian Lutz vorliegt, wird die Orgel am 5. März 2004 unter Denkmalschutz gestellt. Lutz betont in seinem Bericht, dass die Orgel nicht nur ein sehr wertvolles und einzigartiges Gehäuse besitzt, sondern ebenso das Instrument selbst erhaltenswert sei. Er schreibt: „Pour ce qui est de la partie instrumentale, il ne reste plus aucun élément antérieur à 1887. Mais les quelque 599 tuyaux subsistant de Wetzel, répartis dans 10 jeux, présentent indéniablement un caractère historique, sans parler de leurs qualités musicales. On peut noter que le jeu de la Flûte 8 du récit est l'unique témoin de Flûte amabile<sup>29</sup> 8 conservé de Wetzel et que les tuyaux de façade de Wetzel sont devenus rares, la plupart de ceux des orgues alsaciens ou mosellans ayant été réquisitionnés en 1917 par les autorités allemandes.“ Weiter schreibt Lutz: „L'idéal serait de pouvoir laisser ces tuyaux à Junglinster, dans le cadre d'une reconstruction de l'orgue selon la manière de Wetzel, ce qui ne signifierait pas nécessairement la reconstitution stricto sensu de l'état de 1887. Il serait par exemple envisageable de compléter l'orgue de 1887 (...) dans l'esprit de ce qu'aurait pu faire Wetzel. On aurait ainsi un orgue romantique dans un buffet Renaissance et dans une église baroque, mais je ne vois pas en quoi cela pourrait être choquant.“<sup>30</sup>

Ausgehend von diesem Bericht und unter der fachkundigen Beratung der Organisten Alain Wirth und Maurice Clement werden mehrere Orgelbauer gebeten, ein Angebot zu unterbreiten. Der Kirchenrat entscheidet sich schließlich für die Orgelbaumanufaktur Hugo Mayer aus Heusweiler (Saarland). Der Vertrag wird am 25. September 2008 unterschrieben und sieht eine Restaurierung, sprich eine Restaurierung nebst Teilneubau vor, unter Verwendung des Denkmalgehäuses und sämtlicher vorhandener Pfeifen von Wetzel und Haupt zu einem Gesamtpreis von rund 420000 Euro. Die Orgel erhält wieder eine mechanische Traktur und einen

---

<sup>29</sup> Dieses seltene Register wird von Wetzel auf seinem Spieltisch einfach als „Flûte“ bezeichnet, auf den Pfeifen selber ist aber der Name „Flütt Amabille“ eingraviert. Auf dem neuen Spieltisch 2010 wird deshalb auch dieser historische Name verwendet.

<sup>30</sup> Rapport de Protection par Christian Lutz, 2000.

Spieltisch, der sich in seiner Gestaltung an demjenigen der original erhaltenen Wetzels-Orgel in Pfaffenthal anlehnt. Die Gunst der Stunde wird genutzt, um die Orgel klanglich angemessen zu erweitern mit zusätzlichen (neuen) Registern, die sich jedoch ebenfalls an Wetzels Disposition (und Mensuren) und der Stilistik seiner Epoche ausrichten. Auch wenn der Orgel nun durch ihre größere Pfeifenanzahl mehr Gravität verliehen wird, so bleibt sie insgesamt ausgewogen und vornehm zurückhaltend.

Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche wird die Orgel im Januar 2009 abgebaut und in die Werkstätten nach Heusweiler transferiert. Das historische Gehäuse wird durch die Restauratoren Martin Mrziglod und Margit Mrziglod-Leiß unter denkmalpflegerischen Aspekten restauriert und in seine ursprüngliche Pracht versetzt. Die neuen Gehäuseteile, die im Wesentlichen das Schwellwerk und das Pedal aufnehmen, werden in massivem Eichenholz hergestellt und sind eine stilgerechte Ergänzung.

Die Anordnung der Teilwerke Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal werden im Wesentlichen von Haupt übernommen. Das I. Manual (Hauptwerk) ist im historischen Orgelgehäuse positioniert. Dahinter steht im neuen Gehäuseteil durch einen Stimmgang getrennt das II. Manual (Schwellwerk) auf gleicher Höhe. Das Schwellwerk steht in einem eigenen Gehäuse mit 40 - 50 mm Wandstärke, das durch Jalousien geöffnet oder geschlossen werden kann. Der Schwellkasten besitzt Jalousienflächen in der Vorderfront und auch in beiden Seiten. Auf diese Weise ist die Effizienz der Schwellwirkung deutlich größer als zuvor bei Haupt. Das Pedalwerk ist im Untergehäuse, quasi zwischen dem I. und II. Manual, angeordnet. Große Schallöffnungen an der Rückwand der Orgel erlauben den tiefen Schallfrequenzen eine gute Abstrahlung in den Kirchenraum.

Nach dem Wiedereinbau der Orgel - ab September des Jahres 2010 - konnte das neu gestaltete Werk am 14. November von Erzbischof Fernand Franck seiner künftigen Bestimmung feierlich übergeben werden.

Seit 2010 sieht die Disposition folgendermaßen aus:

# Junglinster

<b>1. Manual, Hauptwerk</b>		C-g <sup>3</sup>	
1	Bourdon	16'	historischer Bestand
2	Montre	8'	historischer Bestand, C - h° Prospektpfeifen
3	Gamba	8'	historischer Bestand
4	Flûte harmonique	8'	C-H Transm. mit B. 8', ab c° neu, ab c <sup>2</sup> überblasend
5	Bourdon	8'	historischer Bestand
6	Prestant	4'	historischer Bestand, C - B Prospektpfeifen
7	Flûte à cheminée	4'	historischer Bestand
8	Doublette	2'	neu ergänzt
9	Cornett V	8'	neu ergänzt, ab g°
10	Plein jeu IV	2'	historischer Bestand - erweitert auf 2'
11	Trompette Tremulant	8'	neu – Kopie der urspr. Trompette pneumatisch gesteuerter Drucktremulant
<b>2. Manual, Schwellwerk</b>		C-g <sup>4</sup>	Superkoppel ausgebaut
12	Diapason	8'	neu ergänzt, mit Expressionen
13	Flütt Amabile	8'	historischer Bestand
14	Salicional	8'	historischer Bestand
15	Voix celeste	8'	neu ergänzt
16	Flûte octaviante	4'	historischer Bestand, urspr. Name : Flûte harm.
17	Nazard	2 2/3'	neu ergänzt
18	Flageolet	2'	historischer Bestand
19	Tierce	1 3/5'	neu ergänzt
20	Trompette harmonique	8'	neu ergänzt
21	Oboe	8'	historischer Bestand
22	Voix humaine Tremulant	8'	neu ergänzt pneumatisch gesteuerter Drucktremulant
<b>Pedal</b>		C-f <sup>1</sup>	
23	Subbass	16'	historischer Bestand
24	Flûte	8'	aus Werkstattbestand ergänzt
25	Violoncelle	8'	neu ergänzt
26	Bourdon	8'	Transmission mit Nr. 5
27	Prestant	4'	Transmission mit Nr. 6
28	Bombarde	16'	neu ergänzt
29	Trompette	8'	Transmission mit Nr. 11

# Junglinster

Gesamtzahl der Pfeifen: 1.761

Mechanische Koppeln: II-I, II-P, I-P, elektrische Koppeln: 4'II-I, 16'II-I, 4'II-II, 16'II-II, 4'II-P.

Registercrescendo.

Schleifladen mit mechanischer Ton- und Registertraktur.

Zusätzliche Doppelregistratur mit Setzeranlage, 3 x 10.000 Kombinationen, personalisierter USB-Stick zur Archivierung und mit persönlichem Ebenenzugriff.

Winddrücke: I. Man. 75 mmWS, II. Man. 78 mmWS, Pedal 80 mmWS.

Stimmung: gleichstufig temperiert.

Stimmtton: 440 Hz bei 18°C.

Zweiter mobiler Spieltisch nur für II. Manual (Midi), spielbar im Chorraum oder im Kirchenschiff.



Der neue Spieltisch von 2010 – © Francis Erasmey